

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 2

Artikel: Abwarten und Tee trinken
Autor: Stamm, Peter / Fries, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

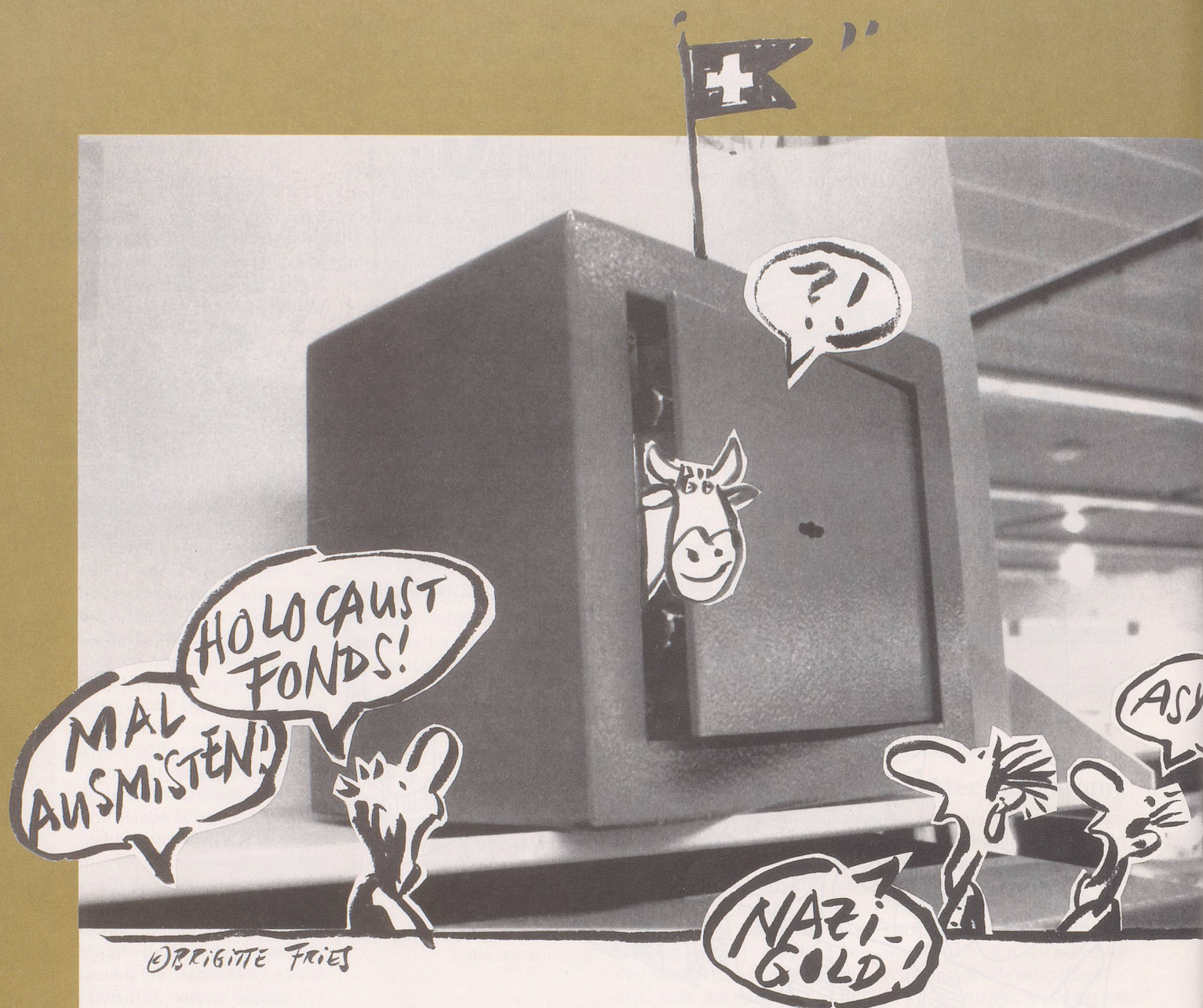
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abwarten und

Text: Peter Stamm
Illustration:
Brigitte Fries

Ich bin ja krank. Nicht zu krank allerdings, um nicht noch schnell nach der *Tagesschau* («Die Schweden haben auch mit Nazigold gehandelt») und nach 10 vor 10 («Die Schweden haben auch mit Nazigold gehandelt») mir den *Club* anzuschauen. Zum Thema: «Das Image der Schweiz». Ich bin gerade dabei, mir einen Tee zu machen, als ich aus der Stube höre:

«Wir werden niemals roh sein und herzlos, wenn es nicht sein muss.»

Oft haben wir das schon gehört.

Allerdings aus anderem Mund. Zurück in der Stube sehe ich, dass da kein Schweizer Banker gesprochen hat, sondern Heinrich Himmler, «Hitlers Helfer», auf ARD. Was Himmler darunter verstand, nicht roh und nicht herzlos zu sein, zeigt die nächste halbe Stunde: Deportationen, Massenerschiessungen, Menschenversuche. Ein Auschwitz-Arzt, der die Massensterben an den Juden als humanitären Akt bezeichnet. Oft haben wir das schon gesehen, aber nie zu oft. Man lernt nie, es zu glauben, weil es unglaublich ist.

Beim nächsten Tee dann doch der *Club*. Auch Wächter Meili ist krank, erfahre ich, auch seine Frau. Die beiden können nicht kommen. Viele sind krank in diesen Tagen, in diesem Land. Gesund ist das halbe Dutzend um Ueli Heiniger. Und sie sind alle einer Meinung:

Wir haben ein Problem, wir sind nicht konfliktfähig.

und natürlich «keine endlosen Diskussionen, sondern Taten» brauchen. Und dann nicken alle stumm und betroffen, und Ueli Heiniger fasst kongenial zusammen:

«Wir müssen wieder mehr und besser streiten.»

Und dann grüsst er Wächter Meili zu Hause und rät ihm, er solle mit seiner Frau einen Tee trinken. Und sagt, das mache er jetzt nämlich auch. Und ich auch. Schade, dass wir alle krank sind, irgendwie.

Krank sind wir, und wir wissen es. Wir sind nicht nur die dürrmattischen Wärter des Gefängnisses, in dem wir gefangen sind, wir sind auch die Ärzte des Spitals, in dem wir liegen. Wir alle haben etwas im Auge, Splitter oder Balken, aber jeder sieht es nur im Auge des anderen. Die Beschwörer der Konfliktunfähigkeit sind am konfliktunfähigsten selbst. Keine und keiner will Namen nennen, die Darsteller des «ganz schlechten Laientheaters» (Vollenweider), das in der Schweizer Politik aufgeführt werde.

Köpfe müssen rollen, aber wessen Köpfe will niemand sagen.

Keine Namen, keinen Streit.

In Deutschland hat man die Namen genannt, nicht alle, aber einige. Man hat gestritten. Nur deshalb kann heute zwischen Deutschland und Nazi-Deutschland unterschieden werden. Auch die deutschen Nazis versuchten, sich in der Masse ihres Volkes zu verstecken. Auch

auch ihre Schandtaten von ihren Nachfolgern einst gedeckt werden? Ihre Geschäfte mit den Diktatoren und den Verbrechern dieser Welt? Ihre Waffenexporte, ihre Geldwäschereien?

Oder ist es nur Kindertrotz, der Delamuraz sich nicht entschuldigen lässt? Der seinen Parteichef Franz «ch» Steinegger beim Brunch mit «Sohn Benjamin» und der *Schweizer Illustrierten* noch einmal ganz deutlich machen lässt, sein Bundesrat habe sich nicht entschuldigt, er habe nur «sein Bedauern ausgedrückt»?

Ist es nur Dummheit, eine begangene Dummheit noch zu verteidigen?

Oder Arroganz? Oder Antisemitismus?

Grundloser Antisemitismus, sagt *FACTS*. In wohl bester Absicht outet das Magazin mit den vielen Bildern und den wenigen Worten seine Medienkollegen Roger Schawinski, Raymond Fein und *Blick*-Chefredaktor Sacha Wigdorovits als Juden oder Menschen «jüdischer Abstammung» und versichert uns, dass die Juden lange nicht so mächtig, so gefährlich seien, wie wir glaubten. Und was, wenn sie so mächtig wären, wie wir glauben? So mächtig zum Beispiel wie die Katholiken oder die Protestanten oder die Zürcher oder die Welschen?

Man bekämpft Rassismus nicht, indem man seine Argumente umdreht.

Immerhin weiss sogar *FACTS*: «Zum Judenhass braucht es keine Juden.» Am nächsten Tag beim nächsten Tee lese ich im *Tages-Anzeiger*: «Schweden sitzt im selben Boot» (die Schweden haben auch mit Nazigold gehandelt). Das Boot wird immer voller. Aber ob das hilft? Vielleicht. Wenn die Amerikaner für einmal die Schweiz von Schweden unterscheiden können. Und wenn sich in unserem Land doch Leute finden, die mehr können, als zu bedauern, als Juden zu zählen und Akten zu vernichten.

Bis dahin können wir nur auf gute Besserung hoffen, abwarten und Tee trinken. ●●●

Tee trinken

«Wir sind», meint Andreas Vollenweider, «absolut konfliktunfähig», und Iwan Rickenbacher doppelt nach, das Verhalten unserer Politiker sei «ein Zeichen mangelnder Konfliktfähigkeit», wir seien «ein Land, das konfliktunfähig geworden ist» und wir hätten «eine Art, nicht konfliktfähig zu sein». Auch Myrtha Welti beschwört wiederholt unsere «Konfliktunfähigkeit» und Charles Lewinsky bringt es auf den Punkt: «Der Schweiz fehlt die Bereitschaft zu streiten». Weiss noch jemand einen Satz mit «konfliktunfähig»? Nein? Dann bleibt den Diskutanten nur noch zu betonen, dass wir «offene Dialoge», «ehrliche Diskussionen»

Himmler. Aber er wurde gefunden wie viele andere. Nur wir Schweizer wollen keine «Sündenböcke» (Welti).

Wie ein Mann stellen wir uns vor und hinter unsere Kriegsverbrecher.

Unser Bundesrat scheint sich jenem von vor fünfzig Jahren näher zu fühlen, als dem Volk, das er heute regieren soll. Lieber opfert er unseren Ruf als den Ruf seiner längst verstorbenen Kollegen. Und unsere Bankenvertreter machen es nicht anders. Vielleicht weil beide, Politik- und Wirtschaftsgrößen, darauf zählen, dass